

## SCHÖNHEITSIDEAL

# Als die Frauen Schleier trugen

Sonnenbräune gilt noch immer als Zeichen von Schönheit und Gesundheit – allen Antiaging- und Hautkrebskampagnen zum Trotz. Das war nicht immer so: In früheren Jahrhunderten war blasse Haut das höchste Schönheitsideal. Text: Susanne Wagner

Schon unsere Vorfahren mieden nach Möglichkeit die pralle Sonne. Allerdings nicht, um sich vor sonnenbedingten Hautkrankheiten zu schützen, sondern um ihre edle Blässe zu erhalten: Da die ärmeren Leute gezwungen waren, im Freien zu arbeiten, war ihre Haut braungebrannt und sonnengegerbt. Eine weisse, reine Haut hatte nur, wer nicht draussen arbeiten musste – sie wurde zum Symbol für Reichtum und Adel.

Frauen mit weisser Haut und rosa Wangen galten bereits im Mittelalter als perfekte weibliche Schönheiten. Schneeweisse Haut war ein Zeichen der edlen, müssigen Lebensart. Von Königin Elisabeth I. von England (1533–1603) ist überliefert, dass sie ihr Gesicht mit einer weissen Paste schminkte, die Blei enthielt und langfristig die Haut schädigte. Das Ideal weisser Haut blieb während der nächsten Jahrhunderte erhalten. Wer sich an der Sonne bewegen wollte, pflegte einen Schleier oder eine Maske vor dem Gesicht zu tragen. Prächtige Sonnenschirme wurden zum wichtigsten modischen Utensil für die Frau.

Im 19. Jahrhundert stellten die Damen allerhand an, um den Teint begehrenswert weiss zu halten. Sie tranken Essig oder wachten die ganze Nacht durch, um blass und «romantisch» auszusehen. Falls sich doch eine unerwünschte Bräunung zeigte, standen Hilfsmittel zur Verfügung: Noch bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts wurde für Seifen, Cremes, Puder oder Bleichmittel damit geworben, dass man damit die reine, weisse Haut wiedererlangen könne. Und auch die gefürchteten Sommersprossen, die als schwere Schönheitsfehler galten, wollte man auf diese Weise zum Verschwinden bringen.

Das Image der braunen Haut änderte sich erst in den zwanziger Jahren allmählich. Sportarten wie Tennis und Schwimmen gehörten jetzt zum Lebensstil der wohlhabenden Schicht. Das Schönheitsideal begann sich zu wandeln: Nun konnte ein

gebräunter Teint auch Ausdruck von Unabhängigkeit, Sportlichkeit und mondäner Lebensart sein. Gebräunte Haut wurde in den Kreisen der Oberschichten langsam salonfähig. Einen Beitrag dazu leistete auch die avantgardistische Modedesignerin Coco Chanel. Als die Französin Ende der zwanziger Jahre nach einer Kreuzfahrt braungebrannt zurückkehrte, soll «tout Paris» schockiert gewesen sein.

## Sonnenbad als Allheilmittel

Mediziner entdeckten bald auch die positive gesundheitliche Wirkung des Sonnenlichts. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in Europa Sanatorien gegründet, die Luft- und Sonnenbäder anboten. Sonnentherapien wurden zur Behandlung von Tuberkulose, Schnupfen, Syphilis oder Nervenschwäche verschrieben. So sah die Sonnenbadetechnik eines deutschen Arztes zu jener Zeit aus: Der Patient musste sich 30 Minuten nackt und ungeschützt an die pralle Sonne legen, danach wurde der glühende Körper in wollene Decken gepackt und am Schluss mit Wasser abgebraust. Vor über 100 Jahren entstand in Zürich der Verein für Volksgesundheit, der mitsamt der Anlage und den hölzernen Umkleidekabinen heute noch existiert. Auf dem Areal am Waldrand (in der Nähe

## Hellere Haut: In Asien auch dank Bleichmitteln

In zahlreichen Ländern im asiatischen Raum gilt helle Haut als Schönheitsideal. Die westliche weisse Haut gilt nicht zuletzt dank der Unterhaltungsindustrie und den Medien als begehrenswert. Auch in China gelten Frauen mit einem vollen runden Gesicht, einem kleinen Kirschmund, geschwungenen Brauen und weisser Haut als besonders attraktiv. Ebenso in Indien: Indische Darstellerinnen von Upperclass-Figuren in Bollywoodfilmen sind alle heller – oder heller geschminkt – als die durchschnittliche Inderin. Auf dem indischen Heiratsmarkt haben Hellhäutige bessere Chancen. Oft wird deshalb auch mit Bleichmitteln nachgeholfen. Die Kosmetikprodukte «Fair & lovely» (Hell und lieblich) werden von Hindustan Lever, einer Tochter von Unilever, in 38 Ländern mit grossem Erfolg verkauft.

des heutigen Zoos) sollten sich die Menschen, die unten in der ungesunden Stadt wohnten und arbeiteten, an der Sonne und an der frischen Luft erholen können. Sonnencremes mit Lichtschutzfaktor gab es damals noch nicht. Wenn überhaupt, rieb man sich mit Oliven-, Mandel-, Sesam- oder Zitronenöl ein. In den zwanziger Jahren behaupteten Werbeanzeigen für die Hautcreme Nivea, sie schütze vor Sonnenbrand, obwohl sie keinerlei Filterstoffe enthielt. Auch die Bademode veränderte sich und liess immer mehr Haut unbedeckt – und ungeschützt.

1934 meldeten zwei deutsche Chemiker die erste Sonnencreme mit Lichtschutzfilter zum Patent an: Die Delial-Lichtschutzsalbe kam auf den Markt. Als 1946 auch noch der Bikini patentiert wurde, dauerte es nicht mehr lange, bis breitere Kreise der Bevölkerung das Sonnenbaden als Freizeitbeschäftigung entdeckten.

In den fünfziger Jahren kamen sogenannte Heimsonnen, die Vorläufer der heutigen Solarien, in Mode. Frauenzeitschriften empfahlen die Heimgeräte, da sie das ganze Jahr über einen gebräunten Teint ermöglichten. Doch schon damals waren gesundheitliche Nachteile dieser Prozedur bekannt. So mahnt ein Artikel aus dem Jahr 1954: «Also die Eitelkeit, auch im

Winter schön braun zu sein, als käme man eben aus St. Moritz, wird oft mit einer Schädigung der Haut gebüsst, die dann wochen- und monatelange Behandlung zur Wiederherstellung nötig hat.»

Dass auch irreparable Schäden an der Haut entstehen konnten, wusste man aber noch nicht. Gedankenlos legte man sich in den folgenden Jahrzehnten an die pralle Sonne. Gebräunte Haut setzten nun viele gleich mit Geld, Unabhängigkeit und Prestige, helle Haut hingegen mit Krankheit und Armut. Paradox mutet aus heutiger Sicht ein Inserat von 1960 an: «Zeozon-Strahlenfilter schenkt der Haut durch seinen Filtereffekt ein herrliches, tiefes Braun. Nur die bräunenden Strahlen der Sonne können auf die Haut einwirken.»

Bis in die achtziger Jahre war nahtlose Bräune das oberste Ziel vieler Urlauber oder gar der Grund der Ferienreise. Dank Sonnenöl mit tiefem Schutzfaktor, sonnenreflektierender Aluminiumfolie oder dem Essen von Betacarotinpräparaten hofften die Sonnenanbeter auf eine schnelle, lang-

anhaltende Bräunung. Wer die Geduld für ein stunden- und tagelanges Sonnenbad nicht aufbringen konnte, griff zu selbstbräunenden Cremes, die eine angeblich natürliche Sonnenbräunung innert dreier Stunden versprachen. Mit dem Image der braunen Haut als vermeintliches Zeichen von Gesundheit und Sportlichkeit arbeiten bis heute die Bodybuilder. An Wettkämpfen treten sie stets tiefgebräunt auf. Jedoch handelt es sich hier oft um einen schlichten Farbanstrich, damit die Muskeln besser zur Geltung kommen.

#### Noble Blässe auf den Laufstegen

In den letzten paar Jahrzehnten ist das Image der sonnengebräunten Haut durch die Hautkrebs- und Antiagingkampagnen immer stärker relativiert worden. Schon Mitte der achtziger Jahre entdeckten Wissenschaftler den Zusammenhang zwischen der Zerstörung der Ozonschicht, der dadurch erhöhten UV-Strahlung und der rapide steigenden Anzahl von Hautkrebs-erkrankungen. Plötzlich war vermehrt von

Risiken und Gefahren im Umgang mit der Sonne die Rede.

Im 21. Jahrhundert ist es kein Geheimnis mehr, dass die Sonne die Haut schädigt und frühzeitig altern lässt. In Frauenzeitschriften oder auf den Laufstegen der Modeschauen sieht man heute kaum noch sonnengebräunte Haut: Vornehme Blässe wird wieder vermehrt mit Gesundheit und Schönheit gleichgesetzt. Anbieter von Sonnencremes werben heute nicht mehr mit dem Argument, das Produkt ver helfe zu einer tiefen Bräune. Im Vordergrund stehen jetzt Lichtschutzfaktoren, die bis zu 50 oder 60 reichen. Auch Inserate für Gesichts- und Körpercremes mit Selbstbräunungseffekt geben sich mittlerweile betont gesundheitsbewusst. Etwa mit dem Argument, man könne sich dank dem Produkt mit einer leichten Bräunung schmücken, ohne die Haut den schädlichen UV-Strahlen auszusetzen – denn nach wie vor gilt es in weiten Kreisen als schön und erstrebenswert, zumindest einen leicht gebräunten Teint vorzuweisen. ■

## Stopp – gib Insekten und Pollen keine Chance!

Natürlicher Schutz für die ganze Familie

tesa® Insect Stop Fliegengitter:  
passend für Eigenheime und Mietwohnungen

tesa® Protect Pollenschutzgitter:  
für Allergiker, ohne chemische Wirkstoffe

**tesa®**  
www.tesa.ch